

Folkert Rickers / Bernd Schröder (Hg.), 1968 und die Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn (Neukirchener) 2010 [385 S.; ISBN 978-3-7887-2471-9]

Der Band dokumentiert die Vorträge der VI. Tagung des „Arbeitskreises für historische Religionspädagogik“ (2008). Schon die fachliche und politische Einführung des bereits verstorbenen Herausgebers *Folkert Rickers* und seines jüngeren Kollegen *Bernd Schröder*, aber auch der „Essay zur ‘Kulturrevolution’ in Deutschland“ von *Manuel Gogos* erwecken hohe Erwartungen. Ihr gemeinsames Werk, das die Herausgeber mit ihren starken Hauptbeiträgen abschließen, ist ein mutiges Vermächtnis, ein „kritischer Rückblick für die Zukunft“ (*Rickers*, 337). Von den zwei Autorinnen unter den 28 Autoren kenne ich persönlich *Annebelle Pithan*, die in der Biographie der Religionspädagogin *Liselotte Corbach* eine Lebensgeschichte mit zunehmender Isolation zur kontextuellen Theologie der 68er Jahre beschrieben hat. Die Autoren des Bandes wissen, dass die Gegenwart der Religionspädagogik immer das Ergebnis nicht nur der Erfolge, sondern auch der Misserfolge der Vergangenheit ist. Der Erfolg, die Entwicklung des problemorientierten Religionsunterrichts, lässt sich nicht ohne die Ereignisse des Scheiterns beispielsweise der Verkennung der Politischen Ethik (*Rickers*) oder des Fehlens eines übergreifenden religionspädagogischen Diskurses (*Schröder*) ermesen. Drastisch haben dies *Reinhard Dross* in den Bereichen Hochschulleitung, Kirchenreform und Religionsunterricht, *Horst Gloy* in der fehlenden Selbstkritik der eigenen Religion und *Gerhard Martin* durch die Beendigung der ökumenischen Oberstufengrundkurse in Evangelischer und Katholischer Religionslehre unter dem Druck aus Rom erlebt. Die beeindruckende Erfolgsbilanz, die *Siegfried Vierzig* in der Politisierung des Religionsunterrichts erreichte, musste erkauf werden durch seinen „Ruf eines Totengräbers der Kirche“ (224). Ähnlich erging es *Hubertus Halbfas*, der im Anschluss an *Hans-Georg Gadamer*s „Wahrheit und Methode“¹ die religiöse Sprach-Sklerose analysiert und das Scheitern der kirchlichen Verkündigung entlarvt hat. Die Zensur seiner Werke hinderte ihn nicht, weitere Analysen durchzuführen, z.B. die „Fundamentalkatechetik“² (1968), deren Untertitel „Sprache und Erfahrung“ die Linie seiner religionspädagogischen Arbeit markierte. *Norbert Mette* stellt in seinem Beitrag die Zurückhaltung der katholischen Seite heraus, da seit dem Zweiten Vatikanum (1962-1965) und der Würzburger Synode (1972-1975) die Wende zur Anthropologischen Theologie (*Karl Rahner*), zur Politischen Theologie (*Johann Baptist Metz*) und zur Korrelativen Religionsdidaktik (*Paul Tillich*) schon in Gang war. Der kritische Leser fragt sich, wie die in den ersten Kapiteln (9-38 bzw. 39-122) vorgetragenen gesellschaftlichen, historischen und kirchlichen Sachverhalte mit der Religionspädagogik in Verbindung zu bringen sind. Als mögliche Kontexte werden vorgestellt: *Emanzipation*, *Leitwissenschaft Soziologie*, *Frauenbewegung*, *evangelische Kirche* und *Kirche in der DDR*. Das dritte Kapitel (123-182) öffnet diesen Bedingungsrahmen noch weiter, allerdings mit nur vorsichtigen Hinweisen auf die Religionspädagogik. Danach werfen einige Zeitzeugen ihre kritischen Rückblicke auf das *Politische Nachtgebet*, die *Politische Theologie*, die *Jugendarbeit*, die *ESG*

¹ Vgl. *Hans-Georg Gadamer*, *Wahrheit und Methode*. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen 1960.

² Vgl. *Hubertus Halbfas*, *Fundamentalkatechetik*. Sprache und Erfahrung im Religionsunterricht, Düsseldorf 1968.

Saarbrücken und die *Kirchenreform*. Im auf 140 Seiten angelegten vierten Kapitel (185-322) folgt eine Reihe spannender Berichte und Analysen, die nach den Kriterien des historischen Generationenvergleichs in Anlehnung an die kirchengeschichtliche Methodologie angelegt sind (vgl. *Schröder*, 353f.). Lehrlingsaktionen und Experimente in Gesamtschule sowie Hochschule dienen zum Beispiel als Beleg, 1968 als Chiffre der Reformdekade 1965-1975 zu verstehen. Der gesamte Band soll die Religionspädagogik spiegeln, die sich aus ihrer Vorgeschichte, aus ihrer Gebundenheit an kirchliche Traditionen und Autoritäten und aus der strengen Bindung an die Bibel befreit hat. *Hans Bernhard Kaufmann* stellte – wie *Rickers* hervorhebt – 1966 die Mittelpunktstellung der Bibel in Frage. Seine Kritik war didaktisch auf die Erreichbarkeit der Jugend in ihrer Lebenswelt konzentriert. Der Name *problemorientierter Religionsunterricht* tauchte erst im 1. Quartal 1969 in Loccum auf. Die Herausgeber lassen offen, ob sich für sie aus den unterschiedlichsten biographischen Anlässen ein zusammenhängendes Gesamtbild ergeben hat: von den Theorie-Ansätzen der linken Szene bis zur Ablösung von den Fesseln der Kirche. In weiteren Aufsätzen wird thematisiert, wie *Gert Otto* mit dem 'Neuen Handbuch des Religionsunterrichts'³ und *Dieter Stoodt* mit der Interaktionsdidaktik den Umgang mit der Bibel in der Praxis dieses Fachs wieder neu bestimmt haben. Die Nach-68-er werden durch *Thorsten Knauth* und *Bernd Schröder* hervorragend vertreten. Ihnen gelingt überzeugend die zugleich distanzierte und engagierte Besprechung dieser komplizierten Reformdekade. Sie plädieren dafür, dass im neu gewonnenen Spielraum vor allem die Reflexion der religiösen Pluralisierung, der Gewinnung eigener religiöser Positionen und der sozialen Gestaltung des Religionsunterrichts weitergeführt wird. Aus dem hermeneutischen und dem problemorientierten bzw. korrelativen Religionsunterricht könnten sich weitere konzeptionelle Formen der religiösen Selbstkritik bis hin zum traditionserschließenden und auch zum systematisch stärker abgesicherten Religionsunterricht entwickeln. Zudem darf im globalen Kapitalismus die Religionspädagogik der Zukunft die liegengebliebenen Herausforderungen zur politischen Gesellschaftsveränderung (vgl. *Rickers*, Dritte Welt 237ff., Strafvollzug 345f.) nicht übersehen. Insgesamt hat das Werk der evangelischen religionspädagogischen Geschichtsschreibung einen heftigen Impuls gegeben. Es ist allerdings zu bedauern, dass Protagonisten der besprochenen Zeit nur in den Anmerkungen auftauchen. *Karl Ernst Nipkow* und viele andere wie *Rainer Lachmann* oder *Christine Reents* hätte man gerne als Zeitzeugen zur Reformdekade gehört. Fällig ist demnächst ein Werk, in dem auch andere – auch mehr katholische – historisch engagierte Religionspädagogen zu Wort kommen. Der differenzierende Band provoziert zu einem noch differenzierteren Bild der Reformdekade um 1968.

Roland Kollmann

³ Vgl. *Gert Otto* / *Hans Joachim Dörger* / *Jürgen Lott*, Neues Handbuch des Religionsunterrichts, Hamburg 1972.